Das Riesaer Tageblatt erscheint werktäglich 17 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 45 Rpf. einschl. nachfolgender Nummer 50 Rpf. Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtl. Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, Arbeitsamtes Riesa, Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 59. Fernruf 1287. Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53. Girokasse Riesa Kto. Nr. 59 — Postscheckkonto: Dresden 1530. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Hörfehler. Preisliste Nr. 8

Nr. 88 — Montag, 16. April 1945 — 98. Jahrg.

Bolschewistischer Großangriff zwischen Neiße-Mündung und Oderbruch

Schweres Ringen im ostmärkischen Grenzgebiet / Sowjetischer Angriff südlich Ratibor / Bolschewisten bombardierten deutsches Lazarettschiff / Arnheim ging verloren / Steigende Heftigkeit der Kämpfe an der Ruhr und im Bergischen Land / Feindliche Panzerkampfgruppe nordöstlich Chemnitz aufgefangen / Fortdauer des Großangriffs in Italien

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im ostmärkischen Grenzgebiet setzte der Feind seine Angriffe südöstlich Mürzzuschlag und bei St. Pölten fort. Tiefere Einbrüche wurden abgeriegelt. St. Pölten ging verloren. In Wien haben die Sowjets unseren Brückenkopf südlich der Donau überwältigt. Die tapfere Besatzung hat dem Ansturm der Bolschewisten seit dem 7. April in schweren Häuser- und Straßenkämpfen standgehalten und dem Feind hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt.

Der Gegner führte im Donau-March-Winkel nur schwächere Angriffe, versuchte jedoch beiderseits der Straße Göding—Austerlitz mit stärkeren Kräften unsere Front zu durchstoßen. Diese Absicht wurde durch erfolgreiche Gegenangriffe unserer Panzer vereitelt und dabei 28 Kampfwagen abgeschossen. Auch südwestlich Ratibor nahmen die Sowjets den Angriff mit mehreren Infanterie- und Panzerverbänden wieder auf. Truppen brachten den eingebrochenen Feind im Gegenangriff zum Stehen und vernichteten 46 Panzer.

Nach vergeblichen Vorstößen am gestrigen Tage traten die Bolschewisten in den heutigen Morgenstunden zwischen der Neiße-Mündung und dem Oderbruch nach heftigem Trommelfeuer mit starken Infanterie-, Panzer- und Luftwaffenkräften zum Großangriff an. Erbitterte Kämpfe sind auf der ganzen Front im Gange.

Im Samland hielten die Angriffe überlegener Kräfte an. Nach bisher vorliegenden Teilmeldungen wurden erneut 18 Panzer abgeschossen.

Deutsche Schlacht- und Jagdgeschwader griffen mit Bomben und Bordwaffen den sowjetischen Aufmarsch insbesondere im Oderabschnitt und in Schlesien an. Bei starker Abwehr wurden 12 Panzerkampfwagen und zahlreiche Nachschubfahrzeuge vernichtet sowie 21 feindliche Flugzeuge im Luftkampf zum Absturz gebracht.

Unterseebootjäger beschädigten in der östlichen Ostsee zwei sowjetische Schnellboote.

In den Morgenstunden des 15. April bombardierten die Bolschewisten bei Hela das deutsche Lazarettschiff „Pretoria".

In Holland dauern die schweren Abwehrkämpfe im Waal-Ijssel-Bogen an. Arnheim ging verloren. Die Kanadier setzten ihre Angriffe auf Groningen fort und konnten unter Verlust von 20 Panzern in die Stadt eindringen.

Zwischen Ems und unterer Weser blieben alle Versuche der Briten, unseren vorspringenden Frontbogen zwischen Friesoythe und Wildeshausen einzudrücken, erfolglos.

An der unteren Aller verhinderte die 2. Marineinfanteriedivision in zäher Abwehr den vom Feind erstrebten Durchbruch. Gegen die Elbe zwischen Wittenberge und Tangermünde schließt der Gegner aus der Tiefe auf.

Im Nordabschnitt der Westfront wurden gestern insgesamt 80 Panzer und Panzerspähwagen abgeschossen.

Das erbitterte Ringen an der Ruhr und im Bergischen Land nahm mit steigender Heftigkeit seinen Fortgang. Hierbei konnten die mit besonders starken Kräften von Süden angreifenden Amerikaner auf schmalem Raum den Durchbruch zur Ruhr erzwingen. Während Lüdenscheid nach heldenhaftem Kampf verloren ging, toben in den Ruinen von Hagen weiter heftige Straßenkämpfe.

Im Harz verhinderte der hartnäckige Widerstand unserer Sperrgruppen größeren Bodengewinn des Gegners, der nun in einigen Abschnitten in unübersichtlichem Waldgelände in unsere Stellungen einsickern konnte.

Im mitteldeutschen Raum drängen starke amerikanische Kräfte zwischen Bernburg und Bitterfeld nach Norden nach Einnahme einiger Ortschaften blieben sie jedoch auch hier am zähen Widerstand unserer Truppen liegen. Wiederholte Angriffe auf Bitterfeld wurden abgewiesen. Während sich die Lage im Raum Halle—Leipzig nicht wesentlich veränderte, hielt der starke feindliche Druck weiter südöstlich gegen die Mulde an. Eine aus dem Raum von Meerane vorgebrochene amerikanische Panzerkampfgruppe wurde nordöstlich Chemnitz durch Eingreifreserven im Gegenangriff aufgefangen, schwächere in den Westteil von Chemnitz eingedrungene Kräfte im Gegenstoß geworfen. Der Feind verlor in diesem Kampfraum 32 Panzer.

In der Fränkischen Schweiz beiderseits des Ludwigs-Kanals südlich Bamberg dringen amerikanische Panzer und Infanterie nach Südosten vor.

Unsere Front zwischen Neustadt an der Aisch und dem Neckar südlich Heilbronn hielt starken Angriffen stand. Um einige örtliche Einbrüche wird noch gekämpft.

Heftige Kämpfe sind auch im Schwarzwald, beiderseits Wildbad und in der Rheinebene östlich Kehl mit dem nach Süden angreifenden Gegner im Gange.

In Italien setzten die Anglo-Amerikaner ihren Großangriff unter Ausdehnung auf weitere Frontabschnitte mit starkem Materialaufwand fort. Unsere bewährten Italienkämpfer schlugen sie an der Ligurischen Küste sowie an den Bergstellungen südwestlich Vergato und südlich Bologna bis auf geringfügige örtliche Einbrüche blutig ab. Die zwischen Imola und dem Comacchio-See angreifenden feindlichen Divisionen wurden vor neuen Stellungen aufgefangen.

In Nordostkroatien stehen unsere Truppen zwischen Save und Drau in heftigem Kampf mit starken Banden.

Zahlreiche amerikanische Tiefflieger setzten am Tage den Terror gegen die Bevölkerung Mittel- und Süddeutschlands fort. Schwächere Kampfverbände griffen süd- und südwestdeutsche Städte an. In der Nacht war Großberlin das Ziel britischer Terrorbomber.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Das Grenadier-Regiment 477 unter der Führung des mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Oberleutnants Manfr. Schulz hat einen Ort an der Westfront nach 7½stündigem Häuserkampf genommen, ihn gegen überlegenen Feind unter Abschuß von 26 Panzern gehalten und hierdurch einen Durchbruch verhindert.

Moskau dringt auf sofortige Auslieferung deutscher Arbeitssklaven

Washingtoner Botschafter bestätigt das Schachergeschäft von Jalta

Lissabon. Der Sowjetbotschafter in London, Gromyko, nahm auf einer Pressekonferenz zu den Lippmann-Erklärungen über die Auslieferung deutscher Gefangener an die Sowjetunion Stellung. Er bestätigte wie auch schon das amtliche Blatt des sowjetischen Kriegskommissariats „Krasnaja Swesda" den Inhalt der Abmachungen, die zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill in Jalta getroffen wurden.

Zu den Einzelheiten des Auslieferungsabkommens, die jetzt in Washington inoffiziell beraten werden, erklärte Gromyko, die Sowjetunion lege größten Wert darauf, die ersten Kontingente deutscher Gefangener aus den USA., England und dessen Dominions nicht erst nach Beendigung des Krieges, sondern möglichst bald zu erhalten. Er hoffe, daß die notwendigen Vorarbeiten mit größter Beschleunigung durchgeführt würden, da es ja auch im Interesse der amerikanischen Gewerkschaften liege, die unerwünschte Konkurrenz der deutschen Kriegsgefangenen auf dem Arbeitsmarkt los zu werden.

Zu der von amerikanischen Wirtschaftskreisen geäußerten Befürchtung einer Infizierung der amerikanischen Arbeiterschaft mit nazistischen Gedanken und revolutionären Forderungen bemerkte Gromyko, die Sowjetunion habe diese Befürchtungen nicht. Er meinte mit dieser in zynischem Ton vorgetragenen Bemerkung zweifellos, daß die Deutschen in den sibirischen Zwangslagern wenig Gelegenheit zur Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts haben würden.

Auf die Frage eines Journalisten, ob sich das Auslieferungsabkommen nur auf Kriegsgefangene beziehe, antwortete Gromyko: Der Bedarf der Sowjetindustrie an Arbeitskräften ist außerordentlich hoch. Er kann durch die in den Händen der westlichen Alliierten befindlichen deutschen Kriegsgefangenen allein nicht befriedigt werden. Unseren Verbündeten dagegen sind bei ihrem schnellen Vormarsch beispielsweise in den westdeutschen Industriegebieten so viele qualifizierte Facharbeiter in die Hände gefallen, daß sie sich bei der bevorstehenden Umstellung auf die Friedensproduktion und dem damit verbundenen Wiederauftauchen des Arbeitslosenproblems in ihren Ländern gar nicht gebrauchen können. Deutschland andererseits wird als künftiger reiner Agrarstaat für diese Facharbeiter ebenfalls keine Verwendung haben. Die Lösung liege also nahe, auch den größten Teil der deutschen Arbeiterschaft, gleichgültig ob sie sich im englischen, amerikanischen oder sowjetisch besetzten Gebiet befindet, in die Sowjetunion abzutransportieren.

Gromyko wurde befragt, ob konkrete Abmachungen darüber bereits unter den drei Alliierten getroffen seien. Er antwortete, daß er nicht befugt sei, darüber Mitteilungen zu machen. Es wird in amerikanischen Journalistenkreisen angenommen, daß die Sowjetunion auf der bevorstehenden Konferenz von San Franzisko einen entsprechenden Zusatzantrag zu den Vereinbarungen von Jalta stellen wird.

Furchtbares Schicksal der aus Schweden zurückkehrenden Balten

Stockholm. Die wenigen Flüchtlinge aus dem Baltikum, die in Schweden von den Sowjetvertretern dazu überredet werden konnten, in ihre baltische Heimat zurückzukehren, erwartet, wie „Dagsposten" von verschiedenen Seiten erfahren hat, ein furchtbares Schicksal. Als sie in Viborg ankamen, wurde ihnen alles abgenommen, worauf die Männer von den Frauen und Kindern getrennt wurden. Die Männer wurden zur Zwangsarbeit nach Sibirien geschickt, die Frauen und Kinder nach Südrußland. Daß die Balten, besonders die ersten, nach Sibirien deportiert werden, wird durch Mitteilungen des schwedischen Missionsbischofs in Indien, Johannes Sandegren, und der indischen Abteilung des christlichen Vereins junger Männer bestätigt. Der Bischof hat sich selbst für fünf Esten eingesetzt, die mit Hilfe von Engländern aus Sibirien fliehen konnten.

Ringen um „unversenkbare Flugplätze"

Tokio. Trotz aller Bemühungen der Amerikaner auf Okinawa, die japanischen Linien aufzureißen, sind die Pläne des Feindes durch wiederholte Gegenangriffe vereitelt worden. Seit der Landung an der Westküste im Südabschnitt der Hauptinsel Okinawa versuchte der Feind, in einem Stoß durch die Hauptkampflinie der Japaner durchzubrechen. Er wurde zum Stehen gebracht, worauf ein feindlicher Geleitzug in Kateno-Bucht erschien, um die dortigen Positionen des Amerikaners zu verstärken. Am 7. April landeten USA.-Truppen in der Nago-Bucht, wobei sie schwere Artillerie auf der Insel Kamiyama zum Einsatz brachten. Japanische Sonderangriffsverbände griffen die auf der Ostseite Okinawas lauernden feindlichen Geschwader an, wobei 326 Marineeinheiten versenkt oder beschädigt wurden. Nach diesen Rückschlägen verringerten sich die Einsätze von Trägern aufgestiegenen Flugzeuge des Feindes. Dem Feind bleibt keine Möglichkeit, die laufenden Operationen auf Okinawa abzubrechen, wo er bereits mehrere zehntausend Mann gelandet hat, schreibt Domei in einem Kommentar. Ehe seine schwimmenden Flugplätze erschöpft sind, versucht er „unversenkbare Flugplätze" und Geschützstellungen an Land zu bringen, was zu Verstärkungen seiner Landungen auf den Kerama-, Kamiyama- und Tsuken-Inseln geführt hat. Deshalb hängt die Entscheidung davon ab, ob dem Feind die Erkämpfung von Landstützpunkten und Flugplätzen möglich sein wird, solange seine Flottenstreitkräfte nicht allzu geschwächt sind. Die Herrschaft im Luftraum wird hierbei zweifellos der ausschlaggebende Faktor sein.

Protest gegen neuen USA.-Völkerrechtsbruch

Die Versenkung der „Awa Maru"

Tokio. Wie Domei meldet, wurde der Wortlaut eines Memorandums der japanischen Regierung an die USA.-Regierung wegen der Versenkung der „Awa Maru" veröffentlicht, die für alliierte Kriegsgefangene und Internierte Sendungen befördert hatte und sich auf dem Rückwege nach Japan befand. Das Memorandum bezeichnet diese Versenkung als in den Annalen der internationalen Praxis und des Völkerrechts einzig dastehend. Bei den amerikanischen Seestreitkräften habe kein Zweifel über die Indentität des Schiffes bestehen können, da die „Awa Maru" abmachungsgemäß mit voller Beleuchtung fuhr und noch besondere Lichter führte, wie dies zwischen der japanischen und den alliierten Regierungen vereinbart worden war.

Hohe Auszeichnungen

Das Eichenlaub für ##-Hauptsturmführer Schmelzer

Berlin. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: ##-Hauptsturmführer Heinrich Schmelzer, Kompaniechef der ##-Panzerdivision „Das Reich".

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin. Von einem Feindflug kehrte Hauptmann und Gruppenkommandeur Horst Günter von Fassong, der sich als Jagdflieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte, nicht zurück.

Als Sohn eines Kaufmanns am 27. April 1919 in Kassel geboren, steht Horst Günter von Fassong seit Sommer 1941 im Einsatz an der Ostfront. Hier errang er 63 Luftsiege. Als ihm der Führer am 27. Juli 1944 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, hatte er im Kampf gegen den feindlichen Bombenterror weitere vier Flugzeuge abgeschossen.

Frei von Illusion

Kaltblütigkeit und Tapferkeit entscheiden den Krieg

Es gibt Augenblicke, in welchen sich Not und Pein so furchtbar zusammenballen, daß weder fromme Ergebung noch klügelnde Vernunft oder gar beflügelte Phantasie über sie hinwegzuhelfen vermöchten, sondern allein ein tapferes und stählern gepanzertes Herz. In einer solchen Lage befindet sich heute unser Volk und es ist in der Tat weit davon entfernt, sich irgendwelche falschen Illusionen zu machen. In diesem Kriege hat es so grausame Prüfungen und Leiden zu ertragen, daß es an keine billigen Wunder mehr glaubt, und der Feind offenbart den kochenden Haß seiner Vernichtungspläne so hemmungslos, daß es sich gar keinen trügerischen Vorstellungen über das Schicksal hingibt, welches ihm bereitet würde, wenn es diesem mörderischen Gegner erläge. Vor seinen Augen sind alle Schleier zerrissen, die den Abgrund verbergen könnten, an dem es steht. Mit kühlem, klarem Blick sieht es den einzigen Weg, welcher aus dieser Bedrängnis auf den festen Boden der Zukunft führt. Und obgleich er gefährlich, dornenvoll und steil ist, beschreitet es ihn ohne das geringste Zögern. Er heißt Kampf.

Natürlich ist ein Volk von neunzig Millionen nicht dagegen gefeit, daß manche seiner Angehörigen auch dem blinden Wahn ihrer Einbildungen verfallen und damit den Sinn für die rauhe Wirklichkeit verlieren. Wer aber wollte so kurzsichtig sein, zu glauben, daß sich die wüsten und erbarmungslosen Ausrottungsabsichten unserer Feinde nur gegen bestimmte Teile des deutschen Volkes richteten! Der Nationalsozialismus ist ein Produkt des schöpferischen deutschen Geistes und der unversieglichen deutschen Kraft, er würde in gleicher oder ähnlicher Form immer wieder erstehen, solange es Deutsche gibt, und deshalb müsse, so folgert man auf der Gegenseite, das Deutsche mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Jeder Deutsche könne das deutsche Wesen wieder entfalten und den deutschen Geist wieder aufflammen lassen, also müsse jeder einzelne Deutsche vernichtet werden. Wir haben die Welt zwar niemals bedroht, ihr vielmehr unaufhörlich Kulturgüter und Fortschritte der Zivilisation geschenkt. Gegen die Pöbelinstinkte aber, die heute gegen uns entfesselt werden, können wir niemals auf der Basis der Vernunft ankommen, sondern allein mit dem Schwert in der Faust.

So liegen die Dinge, und nur ein Narr könnte sie anders sehen. Welche Einfalt gehört dazu, darauf zu bauen, daß man einer der Feindmächte in seinem Innersten freundlich gesinnt gewesen sei, also wie ein Bruder aufgenommen werden würde, oder daß man seine Sympathie etwa für den Kommunismus in irgendeiner Form ohnedies zum Ausdruck gebracht habe. Selbst wenn man das mit einer Mitgliedskarte ausweisen könnte, würde es dem Betreffenden gegenüber einem Rotarmisten gar nichts nützen, weil dieser erstens ohnedies nicht lesen kann und zweitens lediglich darauf dressiert worden ist, jeden Deutschen zu liquidieren. Hierin sind die Chancen von uns Deutschen vollkommen gleich: Wir hätten entweder alle das Unglück, Deutsche zu sein, wenn wir diesen Krieg verlieren, oder aber, wir werden alle stolz sein, Deutsche zu heißen, wenn wir diesen Kampf auf Leben und Tod gewonnen haben.

In diesem Punkte geben sich unsere Feinde sehr törichten Illusionen hin. Sie bilden sich aller besseren Einsicht zum Trotz auch heute noch ein, das deutsche Volk in Klassen oder Stämme, in Parteien oder Stände aufspalten zu können und auf diese Weise jenen entscheidenden Sieg zu erringen, der ihnen auf dem Schlachtfelde zu teuer zu stehen kommt. Aber selbst jene Unentschlossenen oder Feinglinge unter uns, die dank der Aengstlichkeit ihres Gemütes und in nutzloser Diplomatie auf zwei Pferden zu reiten versuchen, stehen mit dem gleichen bitteren Grimm vor den Trümmern ihres Heimes, das der Feind ohne jede Rücksicht auf Sympathie zerstört hat. Selbst sie wissen im Grunde ihres Herzens genau, daß ihnen weder Stalin noch Roosevelt ihr Heim wieder aufbauen würde, wie es Hitler tun wird, und daß ihre Kinder von der UNRRA oder vom Komsomol niemals auf Erholung verschickt werden würden, wie es durch die NSV geschieht. Sie zu Handlangern ihrer finsteren Pläne zu gewinnen, wird also den Feinden nicht gelingen, dazu ist kein Deutscher dumm genug, und die Sintflut ihrer Flugblätter und Rundfunkappelle ist eine sinnlose Verschwendung von Papier und Arbeitsaufwand.

Was hat sich die Feindseite im Laufe dieses Krieges nicht schon eingebildet und wie viele Enttäuschungen hat sie aus diesem Grunde bereits erlebt! Hat sie nicht im vergangenen Herbst behauptet, noch vor Jahreswende in Berlin einzumarschieren? Aber heute verbluten vor unseren Linien und in ihren eigenen rückwärtigen Gebieten mehr Soldaten als jemals zuvor, und sie werden entsetzt sein über die Kraft unserer Verteidigung, welche sich in den kommenden Monaten offenbaren wird.

Sie stecken im gegnerischen Lager voll törichter Illusionen, weil ihre Völker müde und unwillig geworden sind und allein durch solche gleißnerischen Wunschträume bewegt werden können, noch weiter zu bluten, zu entehren und zu leiden. Aber Kriege werden nicht von denen gewonnen, welche sich und den Ihren eine Fata morgana lieblicher Hoffnungen vorgaukeln, den Gegner aber mit falschen Vorspiegelungen übertölpeln wollen, sondern von jenen, welche ihre Lage kaltblütig beurteilen, ihre Möglichkeiten nüchtern ermessen und danach ihre Entschlüsse fassen. Sie nämlich gründen ihre Hoffnungen nicht auf ein Blendwerk erträumter Wirkungen, sondern auf ihre Standhaftigkeit, Tapferkeit und tatsächliche Kraft.

Dr. H. Soucek.

Alliierte Operationen durch Werwölfe ernstlich behindert

Der Feind dem deutschen Widerstand auf die Dauer nicht gewachsen

Madrid. Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Alfazar" befaßt sich mit der Werwolf-Bewegung und stellt fest, daß durch die Erhebung des deutschen Volkes im Rücken der alliierten Truppen der Anglo-Amerikaner in den besetzten Gebieten Deutschlands große Schwierigkeiten bereitet würden, die schon jetzt ernste Folgen zeitigten. Der militärische Sachverständige verweist darauf, daß die militärischen Bereitstellungen und die Nachschublinien der Alliierten durch die deutschen Freiheitskämpfer ernstlich gefährdet würden. Angesichts dieser wachsenden Schwierigkeiten sei den Alliierten sehr viel daran gelegen, den Kampf so schnell wie möglich zu Ende zu bringen, denn sie seien sich darüber klar, daß sie auf die Dauer den zähen Widerstand der Front und der deutschen Zivilbevölkerung nicht gewachsen seien. Außerdem würden die Risse im alliierten Banner immer größer, und eines Tages werde es nicht mehr möglich sein, sie zu flicken.

SLUB
Wir führen Wissen.